

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 4 (1910)
Heft: 9

Artikel: Meine Reise nach Italien [Fortsetzung]
Autor: Kull, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich ein besonderes Vergnügen daraus, sie mit seiner groben Schnauze umzustoßen und sie wirft sich immer wieder auf ihn und lässt sich herabkugeln. Man kann sich niemals satt sehen an diesem Gaukelspiel zwischen Hund und Käuze.

Abends war es mit meinem Humor ziemlich übel bestellt, weil ich Unannehmlichkeiten erfahren hatte, an denen allein meine Taubheit schuld war. Ach diese alte und auch noch in Zukunft sich wiederkehrende Geschichte! Körnen mir denn nie hienieden die Ohren geöffnet werden? O, wie wäre ich dann so unsagbar froh, so unaussprechlich glücklich! Wie wollte ich da — — —, doch nein, ich höre lieber auf, mir's auszumalen; denn es tut mir nur weh.

(Fortsetzung folgt.)

Meine Reise nach Italien. (Fortsetzung).

(Von Direktor G. Küll in Zürich.)

Wir setzten uns vor einer Kaffeehalle und tranken eine Tasse Kaffee, nur um einen ruhigen Sitzplatz zu haben. So kamen wir die Venezianer, die zu Tausenden einherspazierten, in aller Ruhe betrachten. Auch Matrosen, italienische und deutsche, gingen über diesen Markusplatz. Die deutschen Matrosen waren mit der „Hohenzollern“, einem Schiff des deutschen Kaisers, in Benedig vor Anker. Und dieses deutsche Kaiserschiff war begleitet von zwei großen deutschen Kriegsschiffen, die vor dem Canal Grande vor Anker lagen.

Benedig im Mondchein gefiel uns sehr gut. Wir wanderten unter funkeln dem Sternenhimmel über die Piazzetta (kleinen Platz), über den Hafendamm (Molo) nach Osten, der Riva degli Schiavoni entlang bis zum Hotel Sandwirt. Dort erquickte uns in süßem Schlaf ein schöner Sommernachtstraum in der Lagunenstadt Benedig, die sich uns so herrlich gezeigt hatte.

Benedig, Karfreitag den 9. April 1909. Wir hatten beabsichtigt, am frühen Morgen von einem hohen Turm aus die Stadt und das Meer in der Umgebung von Benedig zu betrachten. Allein ein leichter Nebelschleier hätte nur vor Sonnenaufgang eine ganz freie Aussicht gewährt. Wir waren aber diesmal nicht vor der Sonne aufgestanden. Nach Sonnenaufgang atmete das Meer. Und trotz der prachtvollen Sonne war die Fernsicht in geheimnisvollen Schleier gehüllt. Wir stiegen also weder auf den Kirchturm von San Giorgio Maggiore, noch von Santa Maria della Salute, noch San Giovanni e Paolo, noch San Salvatore. Und da der eingestürzte Sankt Markus-Turm noch nicht

ganz wieder aufgebaut ist, konnten wir auch diesen nicht besteigen.

Dafür besichtigten wir nun die Sankt Markuskirche von außen und innen. So sahen wir den St. Markusplatz nun auch bei Tag. Ein herrlicher Anblick! Prachtvolle spanische (maurische) und morgenländische (orientalische) Bauart. Auch die zahllosen Tauben, die gewohnheitsgemäß auf dem St. Markusplatz gefüttert werden, stellten sich ein.

Zur würdigen Feier des Karfreitags begaben wir uns ins Innere der St. Markuskirche. Sie hat die Form eines gleichseitigen Kreuzes. In der Mitte ist eine große Hauptkuppel; auf den vier Ecken sind vier Nebenkuppeln. Über dem Haupteingang sind vier vergoldete Rosse, die im Jahre 1204 aus Konstantinopel nach Benedig gebracht worden seien. Der ganze Bau ist außen und innen mit über 500 Marmorsäulen ausgeschmückt. Im Innern machen Marmor-, Gold-, Bronze- und Mosaikarbeiten einen wundersamen Eindruck auf das Auge des Besuchers.

Gegen den Hauptaltar gekommen, hörten wir schöne Kirchenmusik. Den Text bildete die Passions- (Leidens-) Geschichte Jesu zur Feier des Karfreitags. Zwei Geistliche sangen wechselseitig mit einem großen Chor von Knaben- und Männerstimmen.

Von der St. Markuskirche aus besuchten wir den Palast der ehemaligen Dogen. Diese Dogen waren die Präsidenten der ehemaligen Republik Benedig schon vom Jahr 814 an. Dieser Dogenpalast (Palazzo Ducale) diente den öffentlichen Gerichtsverhandlungen. Eine große, reichverzierte Marmortreppe führt aus dem Hofe empor. Die reiche Goldtreppe (Scala d'Oro) war ehedem nur den Vornehmen zugänglich. Die Richter und das Volk müssten eine einfacher geschmückte Treppe hinaufsteigen in den öffentlichen Gerichtssaal. In den oberen Stockwerken war die Amtswohnung des Dogen (Präsidenten) und die Amtsräume der Behörden der venezianischen Republik. Angebaut sind viele große Bildersäle, über die ich aber hier nicht ausführlich berichten darf, da es sonst eine allzu lange Beschreibung geben würde. Zu erwähnen ist aber noch die Brücke, die aus dem Gerichtssaal des Dogenpalastes über einen Kanal hinweg hinüberführt in das Gefängnis. In dieses kamen diejenigen, die im Gerichtssaal zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden waren. Diese Brücke heißt „Die Seufzerbrücke“ (Ponte dei Sospiri), weil die Verurteilten, die

über diese Brücke in ihr Gefängnis gehen mußten, weinten und seufzten. Daß in jenen Kerken viele vornehme Feinde der stolzen Venetianer jahrelang schmachten und seufzen mußten, das zeigen uns viele Bilder in der Gemäldegalerie des Dogenpalastes.

Müde von der Betrachtung der vielen Sehenswürdigkeiten kamen wir zu unserem Mittagessen. Wir nahmen es nicht im Hotel ein, sondern in einem Restaurant in der Nähe der Rialtobrücke, die über den Canal Grande führt.

(Schluß folgt.)

Aus der Taubstummenwelt

Turbental. Turbental ist ein kleines Dorf im Töftal im Kt. Zürich. In dem alten Schlößchen ist die Taubstummenanstalt für solche Büglinge, die in den andern Taubstummenanstalten der Schweiz nicht aufgenommen werden. Ein reicher Herr, Bankier Herold von Chur, in Paris, übergab im Jahr 1902 der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft das Schloß mit Umschwung zur Errichtung einer Anstalt für schwachbegabte taubstumme Kinder. Der wohltätige Herr schenkte noch eine größere Summe Geld an den Umbau des Gebäudes. (Vergleiche Jahrgang 1907, Seite 92.)

Zur Zeit beherbergt die Anstalt 41 Büglinge, 24 Knaben und 17 Mädchen; diese werden von dem Haussvater und drei Lehrerinnen unterrichtet. Am 30. März fand das Examen statt. Der Haussvater stellte die im September 1909 eingetretenen elf Kinder vor und zeigte, wie sie bereits einige Worte sprechen gelernt haben. Die zweite Klasse (neun Schüler) hatte anerkennenswerte Fortschritte gemacht; sie sprach in kleinen Säckchen über Farbe und Größe von Garn und dessen Anwendung im Stricken.

Die dritte Klasse (zehn Schüler) bestimmte an einer Wanduhr die Zeit und gab an, was zu den verschiedenen Tageszeiten im Hause gemacht wird. Die vierte Klasse (elf Schüler) berichtete über die Erstellung der Zeitung, teilte deren Mitteilungen in Rubriken und einige Schüler erzählten Vorkommnisse, die sie in der Zeitung gelesen haben. Auf der Karte wurden Ortschaften rasch aufgefunden und gezeigt.

Mit dieser Klasse behandelte der Haussvater Stärkle ein Thema, das den Schülern neu war. Er machte sie bekannt mit Spiritus, mit dem Wort brennbar, zeigte, wie durch Hitze Dampf

aus Wasser entsteht und wie dieser ein Maßjünchen in Bewegung setzen kann; vergleicht dieses mit der Lokomotive, bei der aber nicht mit Spiritus, sondern mit Steinkohlen Feuer gemacht werde.

Die Zuhörer waren überrascht, auf welch' einfache Art Herr Stärkle es versteht, den Schwachen das Verständnis über die Dampfkraft beizubringen.

Noch folgte eine Prüfung in Bibelgeschichte. In allen Klassen wird natürlich auch gerechnet.

Allgemein befriedigten die Leistungen und man sagte sich, hier wird mit Hingabe, Geduld und Sachkenntnis an den Schwachen gearbeitet.

Heute ins Freie zum Turnen, auch in diesem, für unsere Leutchen so wohltätigen Fach schöne Leistungen; doch dem Reh, das die Kinder in einer Einzäumung hegen und füttern, werden sie an Schnelligkeit nicht nachkommen. Auf einem Spaziergang fanden sie ein junges Rehzielein. Die Lehrerin trug es in der Schürze heim und mit der Saugflasche wurde es groß gezogen.

Ein Gang durch das Haus überzeugte die Gäste von dessen wohnlicher Einrichtung und vom gelungenen Ausbau des großen Estrichs.

Wohltätigen Menschen sei die Anstalt warm empfohlen; die Baufschuld ist noch groß und der Unterhalt der großen Familie kostet viel. Das geforderte Kosten, Fr. 300.—, reicht bei weitem nicht aus.

Uebersag.

— **Zürich.** Der Zürcher Taubstummenverein unternimmt am Auffahrtstag den 5. Mai, sofern die günstige Witterung es erlaubt, einen gemeinschaftlichen Ausflug nach der aussichtsreichen Höhe des vielen Aussüngern wohlbekannten Bachtel. Da gäbe es für die Schichalsgenossen vom Lande, welche gerne mit uns zusammenentreffen wollen, ein frohes Rendezvous! Die Mitglieder werden gebeten, sich im Hauptbahnhof zur achten Morgenstunde einzufinden für den Billeteinkauf. Abfahrt von Zürich vormittags 8.33; Ankunft in Hinwil 9.49. Von letzterem Ort geht es bergauf. Nichtmitglieder sind auch freundlich eingeladen.

W-y.

— Das korrektionelle Gericht in Paris hat kürzlich einen Lehrer zu acht Tagen Gefängnis und zur Zahlung von 200 Fr. Gerichtskosten und 500 Fr. Entschädigung verurteilt, weil er einen Schüler so bedrohte hat, daß er ertaubte. — Diese Strafe ist eigentlich noch zu gelinde!